

## **Praktikumsbericht**

### **Theresa Kleih**

Mit Unterstützung der WGAS absolvierte ich von November 2013 bis April 2014 ein Praktikum in der Forschungsgruppe für neuropsychiatrische Genetik im Institut für Psychiatrie des Trinity College Dublin in Irland.

Dieses berufsbezogene Praktikum stellt einen Teil meines Diplom-Studienganges an der Universität Tübingen dar. Während meines Studiums hatte ich die einmalige Gelegenheit, ein Jahr lang an der Università degli Studi di Padova in Italien zu studieren. Diese Erfahrung motivierte mich dazu, noch einmal die Chance zu nutzen und auch mein berufsbezogenes Außenpraktikum im Ausland zu absolvieren.

Im Zentrum der Forschung am Department of Psychiatry stehen die klinischen und molekularen Neurowissenschaften. International anerkannte Forschungsgruppen befassen sich mit Neuroimaging, neuropsychiatrischer Genetik, Biomarkern, molekularer Neurowissenschaft und Neurowissenschaften des Alterns. Es bestehen insbesondere Kollaborationen mit den Instituten für Molekulare Medizin, Genetik und Neurowissenschaften des Trinity College Dublin sowie mit weiteren irischen und internationalen Forschungsgruppen. Das Department of Neuropsychiatric genetics, welches dem Institut für Psychiatrie als unterstellt ist, ist unterteilt in Forschungsgruppen für kognitive Neurowissenschaften, funktionale Genetik und Genomik, Bioinformatik und Biostatik, ADHS, Psychosen und Autismus.

Die Forschungsgruppe, welche sich primär mit der Genese und Therapie autistischer Störungen befasst, wird von Professor Louise Gallagher geleitet. Das Institut liegt im Trinity Centre for Health Sciences im St James's Hospital in Dublin. Dieses multidisziplinäre Team besteht im Kern aus ÄrztInnen, klinischen WissenschaftlerInnen, DoktorandInnen und ForschungsassistentInnen und ist primär in den Teilbereichen der klinischen Begutachtungen, Neuropsychologie, Neurophysiologie, Neuroimaging, molekularer Genetik, Bioinformatik und funktionaler Biologie beschäftigt.

Während meines Praktikums war meine Aufgabe primär die Mitarbeit am IDeAs-Projekt ("Improving Diagnosis of Anxiety in autism spectrum disorders"), welches die Entwicklung eines neuen diagnostischen Instruments zur Erfassung von Angst bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen zum Ziel hat.

Komorbide psychische Störungen können bei dem Mehrzahl der Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen nachgewiesen werden, wobei Angststörungen eine besonders bedeutende Rolle spielen. In Komorbidität mit Autismus-Spektrum-Störungen können Angststörungen sich negativ auf

soziale Kontakte und das Funktionsniveau im Alltag auswirken und zu einer gesteigerten sozialen Isolation beitragen.

Jedoch bestehen bezüglich der Diagnose jener komorbiden Störungen häufig Schwierigkeiten: Unklarheiten existieren unter anderem hinsichtlich der Abgrenzung der Symptome der Angst bei Autismus-Spektrum-Störungen von den Symptomen der Angst in jener Population, welche nicht unter Autismus-Spektrum-Störungen leidet. Handelt es sich bei der Angststörung bei Autismus tatsächlich eine separierbare komorbide Störung? Und sind die gebräuchlichen diagnostischen Instrumente zur Diagnose der Angststörungen und der affektiven Störungen geeignet, um Symptome bei Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen adäquat zu identifizieren?

Bezüglich der Interventionen bei Angststörungen beschränken sich die Möglichkeiten der Therapie bei Personen mit Autismus-Spektrum-Störungen außerdem häufig auf medikamentöse oder verhaltenstherapeutische Interventionen, welche zur Behandlung der Angststörung im Allgemeinen gebräuchlich sind. Doch sind diese Interventionen wirksam und sinnvoll, um Ängste autistischer PatientInnen zu behandeln und mit Ängsten verbundenen Problemen jener Menschen entgegenzuwirken?

Unter anderem mit jenen Fragestellungen befasst sich das IDeAs-Projekt in seiner Forschungsarbeit: Im Rahmen dieser Forschungsarbeit sollen mittels multimodaler Methoden die klinischen Eigenschaften und zentralen Komponenten der Angst bei Personen mit Autismus-Spektrum-Störungen erfasst werden. Auf diese Weise werden die spezifischen neurokognitiven, verhaltensbezogenen und physiologischen Eigenschaften der Angst bei Personen mit Autismus-Spektrum-Störungen identifiziert und von den Eigenschaften der Angst bei Personen, welche nicht an jenen Störungen erkrankt sind, abgegrenzt werden. Auf diese Weise kann ein wichtiger Schritt in Richtung spezifisch entwickelter Diagnoseinstrumente und optimal angepasster Interventionen bei Angststörungen für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen geleistet werden.

Zu Beginn meines Praktikums befasste ich mich eingehend mit der aktuellen Literatur zum Forschungsspektrum der Autismus-Spektrum-Störungen. Für die Fertigstellung des IDeAs-Projektes war ich mit der Literaturrecherche zu möglichen Messinstrumenten und gängigen Ergebnissen betraut. Ich wählte Fragebögen zur Erfassung des Schlafs, der Angststörungen und zu physiologischen Komponenten, wie etwa möglicher gastrointestinaler Symptome, aus und verfasste Beurteilungen zu diesen Instrumenten, welche in die Studie integriert wurden. Weiterhin war ich während der Eingangsphase zeitweise für die Auswahl und Testung der Messinstrumente zu physiologischen Daten wie Herzrate, Cortisol- und Amylase-Werten im Speichel und galvanischer Hautleitfähigkeit verantwortlich.

Einen großen Teil meiner Arbeitszeit war ich mit der Vorbereitung für die Untersuchung sowie für ein nach einigen Monaten des Praktikums angesetztes Training zur Durchführung der gängigen Messinstrumente zur Erfassung der Ausprägung der Autismus-Spektrum-Störungen (ADOS und ADI-R) beschäftigt. Ich befasste ich eingehend mit der Literatur zu diesen Fragebögen und trainierte selbstständig die Durchführung der komplexen Messinstrumente. Zu diesem Zweck wurden Manuale, Testmaterial und Trainingsvideos von meiner Praktikumsstelle zur Verfügung gestellt.

Nach ausführlicher Vorbereitung konnte ich schließlich selbstständig Testungen durchführen. Im Rahmen verschiedener anderer Projekte sowie gegen Ende meines Praktikums auch im Rahmen des IDeAs-Projekts untersuchte ich so normal entwickelte Kinder und Jugendliche beziehungsweise ProbandInnen mit Autismus-Spektrum-Störungen und führte verschiedene Fragebögen mit deren Familien durch. Neben Fragebögen, welche spezifisch zur Erhebung der Autismus-Spektrum-Störungen entwickelt wurden, führte ich verschiedene Leistungs- und Intelligenz-Tests durch und betreute die TeilnehmerInnen während der Befragung.

Durch dieses Praktikum in Irland hatte ich die Chance, eine vielfältige und facettenreiche Stadt eingehend kennenzulernen und an einer der besten (und meiner Meinung nach einer der schönsten) Universitäten Europas zu arbeiten. Ich hatte die Gelegenheit, an einem sehr interessanten und meiner Meinung nach äußerst wichtigen Forschungsprojekt mitzuarbeiten und einen großen Teil zu diesem beizutragen.

An meiner Praktikumsstelle war ich zwischenmenschlich sehr gut eingebunden und fühlte mich stets gut betreut und gefördert. Durch die Mitarbeit an vielfältigen Projekten und die unterschiedlichen Tätigkeiten im Rahmen dieses Praktikums lernte ich die Arbeit im Bereich der Autismus-Forschung eingehend kennen und hatte die Möglichkeit, den Alltag der psychologischen Forschung in Irland kennenzulernen und kritisch zu betrachten. Bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Ausprägungen jener tiefgreifenden Entwicklungsstörung wurde mir die Bedeutung des offenen und toleranten Umgangs mit jenen Menschen und den Personen in ihrem sozialen Umfeld besonders deutlich bewusst.

Dieses Praktikum zeigte mir wiederholt, welche Freude mir die Arbeit mit Menschen verschiedener Altersgruppen und unterschiedlicher lebensgeschichtlicher sowie kultureller Hintergründe bereitet. Ich war in die Forschungsgruppe eingebunden, arbeitete eng mit meinen internationalen KollegInnen zusammen und hatte stets die Gelegenheit, eigenständig und gleichberechtigt an diesem und anderen Forschungsprojekten mitzuarbeiten. Ich durfte Fortbildungen besuchen, trat in Kontakt mit PatientInnen, erfüllte Aufträge der Literaturrecherche und Studienorganisation und

konnte so eigenständig einen Beitrag zu diesem Forschungsbereich leisten. Während dieses Praktikums habe ich nicht nur inhaltlich einiges gelernt, auch die interkulturellen Erfahrungen und die die Arbeit mit PatientInnen tragen einen bedeutenden Teil zu meiner Entwicklung innerhalb meines Studiums bei.

Ich möchte mich von Herzen bei der Wissenschaftlichen Gesellschaft Autismus-Spektrum bedanken, ohne deren Unterstützung dieses Praktikum nicht möglich gewesen wäre. Ich hoffe, dass auch in Zukunft junge Studierende diese Möglichkeit nutzen werden und so praktische Erfahrungen im Bereich der Forschung sammeln und ihren Teil zur Forschung auf dem bedeutenden Gebiet der Autismus-Spektrum-Störungen beitragen können.

Theresa Kleih